

"Aso du chasch nòcher chasch fasch überaal mitrede" und andere Apokoinus in Spontansprachdaten des Schweizerdeutschen¹

Manuela Schönenberger und Eric Haeberli, Universität Genf, Genf, Schweiz

Abstract

"Aso du chasch nòcher chasch fasch überaal mitrede" and other apokoinus in spontaneous speech data of Swiss German

This paper considers apokoinus, also called amalgams, in Swiss German that were produced during informal interviews that were recorded and then transcribed as part of a three-year project investigating variation and change in Swiss German. Apokoinus suggest that a speaker has merged two sentences into one, as e.g. in the English example "they used a hover board they call it", in which the last constituent of the first (hover board) is also the first constituent of the second. Apokoinus seem to be a characteristic feature of spoken language, and are found in various languages (cf. see e.g. Meinunger 2011). In our data we found over 200 apokoinus in a sample of 100,000 words, produced by speakers of different ages. Many are of the type illustrated in the title and in "I ha früener im Sekretariaat han i vil Kòntakt gha" (I have formerly in-the secretary's office have I much interaction had), i.e. subject-initial followed by an adverbial and a repetition of the verb and the subject. This suggests Verb-Second languages might be conducive to the production of apokoinus. After presenting the data, we discuss why some speakers produce many more apokoinus than others.

Keywords: apokoinu, grafting, spoken language, Swiss German, Verb Second

1 Einleitung

In diesem Aufsatz befassen wir uns mit Apokoinus im Schweizerdeutschen siehe (1) und (2), die u.a. auch als Amalgame bezeichnet werden, und die in informellen Gesprächen produziert wurden. Apokoinus erwecken den Eindruck, dass ein Sprecher zwei Sätze miteinander vermischt hat, wobei manchmal die letzte Konstituente des 'ersten Satzes' zugleich die erste Konstituente des 'zweiten Satzes' bildet wie in (3). Typisch ist jedoch, dass eine Konstituente, das Koinon, als zwei Sätzen zugehörig interpretiert wird. Eine Analyse, in denen die Wörter, die dem Koinon vorangehen, als *false start* (Abbruch) interpretiert würden, würde diesen Strukturen nicht gerecht werden. Apokoinus lassen sich zwar schwierig in ein grammatisches Schema pressen, sie sind jedoch real und auch prosodisch wohlgeformt.

¹ Alle hier vorgestellten Daten stammen aus dem Projekt "Studying variation in syntax: a parsed corpus of Swiss German" (grant: 146450 an Eric Haeberli), das vom Schweizer Nationalfonds während einer Periode von drei Jahren gefördert wird.

(1)	<i>Denn</i>	<i>bisch</i>	<i>es</i>	<i>Zitlilang</i>	<i>wie</i>	<i>"wacher"</i>	<i>isch</i>	<i>vilicht</i>	<i>en</i>	<i>Usdruck.</i>
	dann	bist	eine	Zeitlang	wie	wacher	ist	vielleicht	ein	Ausdruck

(2)	<i>I</i>	<i>ha</i>	<i>früener</i>	<i>im</i>	<i>Sekretariat</i>	<i>han</i>	<i>i</i>	<i>vil</i>	<i>Kòntakt</i>	<i>gha.</i>
	ich	habe	früher	im	Sekretariat	habe	ich	viel	Kontakt	gehabt

- (3) a. *Denn bisch es Zitlilang wie wacher.*
 "Dann bist du eine Zeitlang wie wacher."
 b. *Wacher isch vilicht en Usdruck.*
 "Wacher ist vielleicht ein Ausdruck."

Unser Aufsatz ist wie folgt gegliedert. In Abschnitt 2 stellen wir das Projekt vor, aus welchem diese Spontansprachdaten stammen. In Abschnitt 3 skizzieren wir die von Meinunger (2011) vorgeschlagene Analyse von Apokoinus im Deutschen. In Abschnitt 4 beschreiben wir die Typen von Apokoinus, die wir in unseren schweizerdeutschen Daten gefunden haben und wie häufig diese auftreten. Der Grossteil dieser Apokoinus lässt sich nach der von Meinunger vorgeschlagenen Analyse ableiten. Abschnitt 5 enthält unsere Schlussfolgerungen.

2 Das Projekt zum Schweizerdeutschen

Wir erheben ein Korpus gesprochener Sprache aus einer Dialektregion in der Nordostschweiz (Wil, Kanton St. Gallen), indem wir informelle Gespräche von ca. 90 Minuten mit Gewährspersonen verschiedenen Alters und mit unterschiedlicher Schulbildung und Ausübung verschiedener Berufe führen. Alle Gewährspersonen sind in Wil aufgewachsen und viele von ihnen sind auch in Wil geblieben oder pflegen immer noch intensiven Kontakt mit WilerInnen. Oft stammt auch ein Elternteil aus Wil. Nachdem eine Gewährsperson über den Zweck der Dialektstudie und den Gesprächsablauf informiert wurde, wird das Gespräch mit einem Tonträger aufgezeichnet. Erst nachdem eine unterzeichnete Einverständniserklärung vorliegt, wird das Gespräch verschriftlicht und persönliche Daten anonymisiert.

Basierend auf diesen Spontansprachdaten versuchen wir, Unterschiede innerhalb eines Sprechers und auch zwischen Sprechern aufzudecken, und hoffen dadurch einen Einblick in den Zusammenhang zwischen syntaktischer Variation und Sprachwandel zu gewinnen. Deshalb haben wir gezielt Gewährspersonen, die

sich grob in drei Altersgruppen einteilen lassen, gesucht. Eine Gruppe älterer Sprecher (70+), eine Gruppe von Sprechern mittleren Alters (45–55), und eine Gruppe von jungen Sprechern (20–30). Idealerweise sollten diese Gruppen jeweils 10 männliche und 10 weibliche Gewährspersonen enthalten. Diese Gespräche werden von zwei Interviewerinnen geführt, die denselben Dialekt sprechen. Die Sprachdaten der Interviewerinnen fließen ebenfalls in die Datenbank ein. Das Ziel ist es, ein grammatisch annotiertes und geparstes Korpus von 1 Mio. Wörtern zu erstellen, das dann auch anderen SprachwissenschaftlerInnen auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden kann.

Diese Art des Erhebens von Spontansprachdaten bringt gewisse Vorteile mit sich. Die Gewährspersonen sind meistens sehr entspannt und gesprächig, da sie einerseits vor allem über die Sachen sprechen können, die sie interessieren und andererseits jemand aufmerksam zuhört. Dankbare Gesprächsthemen sind Hobbies und Reisen, oft aber auch Kindheitserinnerungen. Solche Spontansprachdaten können auch einen Einblick in Versprecher, grammatische Fehler, Sprecherdominanz, Hesitation usw. gewähren. Da Audiodaten vorliegen, können auch Aussprache und Intonation überprüft werden. Natürlich birgt diese Art der Datenerhebung auch gewisse Nachteile in sich. Die Verschriftlichung (Transkription) gesprochener Sprache ist sehr zeitaufwändig, da u.a. auch mehrfach abgebrochene Äusserungen und Nebengeräusche verschriftlicht werden, die für Syntaktiker nicht unbedingt von Interesse sind. Gewisse Strukturen eignen sich für eine syntaktische Untersuchung, da sie sehr häufig auftreten (z.B. Verbprojektionsanhebung) andere jedoch nicht (z.B. Artikelverdoppelung), da sie nur selten vorkommen.

3 Mögliche Analyse von Apokoinus (Meinunger 2011)

Meinunger (2011) verweist darauf, dass Apokoinus nicht nur in der deutschen Umgangssprache sondern auch in anderen Sprachen wie z.B. English (siehe Beispiele in [4]) und Russisch vorkommen und dass sie ein Hauptsatzphänomen zu sein scheinen. Sie treten aber nicht nur in Aussagesätzen (5) sondern auch in Fragesätzen (6a), Pseudoimperativen (6b) und Exklamativen (6c) auf. Die Gliederung in diese Kategorien ist von Meinunger, aber die von ihm zitierten Beispiele, die teils auch hier aufgeführt sind, stammen aus Poncin (2000) und den Korpora von Scheutz (1992).

- (4) a. There was a farmer had a dog.

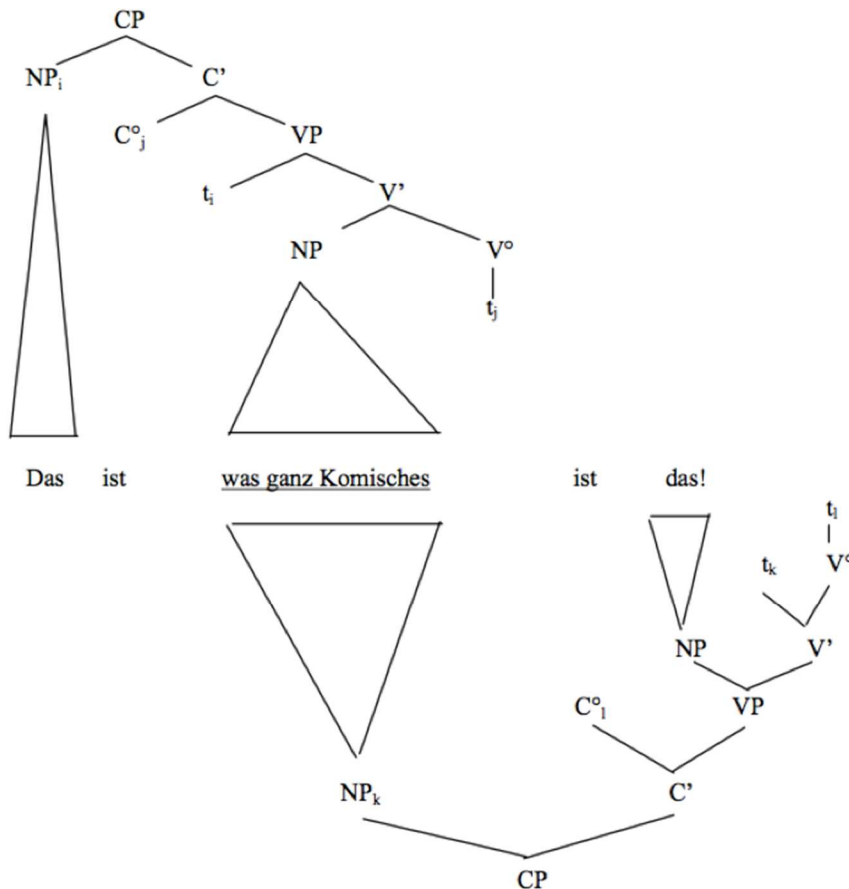
- b. I have a friend of mine in the history department teaches two courses per semester.

(zitiert in Meinunger, Beispiele von Lambrecht 1988)

- (5) a. Das ist was ganz Komisches ist das.
 b. Der Würfel liegt auf dem Klavier muss er liegen.
- (6) a. Wie lange fährt man fünf Stunden nach Hamburg?
 b. Ich suche das Wörterbuch brauch ich.
 c. Die haben eine derartig derbe Mundart sprechen die daheim!

Meinunger diskutiert verschiedene Ansätze, die solchen Konstruktionen zu Grunde liegen könnten, plädiert dann aber überzeugend für einen Ansatz, der in einer Arbeit von van Riemsdijk (2006) für ein anderes Phänomen vorgeschlagen wurde. Nach diesem Ansatz lassen sich Apokoinus als 'veredelte' Strukturbäume (*grafted trees*) abbilden (s. Abbildung 1).

Abbildung 1: Veredelter Strukturbaum (aus Meinunger 2011)



Nach Poincin (2000) dienen Apokoinus folgenden Zwecken:

- Sprachliche Ökonomie, mit einem Beigeschmack von stenographischem Denken und Verbalisieren
- Signalisierung von Kohärenz
- Fokussierung, Emphase, Hervorhebung
- Reparatur

Nach Lambrecht (2006) involvieren Apokoinus im Englischen oft Fokussierung.

4 Apokoinus in den schweizerdeutschen Spontansprachdaten

Ein Teil unserer Daten (6 Transkripte, ca. 100 000 Wörter) liegt bereits in grammatisch annotierter und gearster Form vor. Darin haben wir 187 Apokoinus gefunden, die sich grundsätzlich in zwei Typen aufgliedern lassen, die wir als Typ A und Typ B bezeichnen werden. In Beispiel (7) – Typ A – ist das Koinon (*übrigens übermòrn*) die letzte Konstituente des ersten Satzes und zugleich die erste Konstituente des zweiten Satzes. In Beispiel (8) – Typ B – werden Konstituenten vor dem Koinon (*Handòrgle*) danach wiederholt, (in [8] fett gedruckt). Es liegen wenige Beispiele von Typ A aber viele von Typ B vor. In den folgenden Beispielen ist das Koinon jeweils unterstrichen.

(7)	Typ A (6 Beispiele)										
	<i>Dä</i>	<i>gseen</i>	<i>i</i>	<i>übrigens</i>	<u><i>übermòrn</i></u>	<i>gang</i>	<i>i</i>	<i>mit</i>	<i>em</i>	<i>go</i>	<i>ässe.</i>
	den	sehe	ich	übrigens	übermorgen	gehe	ich	mit	ihm	gehen	essen

(8)	Typ B (181 Beispiele)						
	<i>Er</i>	<i>hät</i>	<i>irgendwie</i>	<u><i>Handòrgle</i></u>	<i>hät</i>	<i>er</i>	<i>organisiert.</i>
	er	hat	irgendwie	Handorgel	hat	er	organisiert

Beispiele des Typs B lassen sich in drei Untertypen unterteilen, nämlich in Äusserungen, die subjekt-intial (9), adverb-initial (10) oder objekt-intial (11) sind, wobei subjekt-initiale bedeutend häufiger auftreten als adverb-initiale, welche wiederum bedeutend häufiger auftreten als objekt-initiale.

(9)	Typ B1: subjekt-intial (108 Beispiele)								
	<i>Dä</i>	<i>hät</i>	<u><i>de</i></u>	<u><i>ganz</i></u>	<u><i>Taag</i></u>	<i>hät</i>	<i>er</i>	<i>Zit</i>	<i>kaa.</i>

	der	hat	den	ganzen	Taag	hat	er	Zeit	gehabt
--	-----	-----	-----	--------	------	-----	----	------	--------

(10)	Typ B2: adverb-initial (64 Beispiele)										
	<i>Denn</i>	<i>cha</i>	<i>si</i>	<i>in</i>	<i>zwaite</i>	<i>Schtòck</i>		<i>cha</i>	<i>si</i>	<i>nöd</i>	<i>lauffe.</i>
	dann	kann	sie	in-den	zweiten	Stock(Geschoss)		kann	sie	nicht	gehen

(11)	Typ B3: objekt-initial (9 Beispiele)									
	<i>Da</i>	<i>händ</i>	<i>s</i>	<i>s</i>	<i>letscht</i>	<i>Jòòr</i>	<i>händ</i>	<i>s</i>	<i>das</i>	<i>ufglöst.</i>
	das	haben	sie	das	letzte	Jahr	haben	sie	das	aufgelöst

Die Häufigkeit, mit welcher diese Untertypen vorkommen, ist nicht überraschend. Im Allgemeinen sind subjekt-initiale Verb-Zweit Sätze viel häufiger als objekt-initiale, und Adverbien treten viel eher am Satzanfang auf als Objekte (s. z.B. Schönenberger 2001 für Luzernerdeutsch). In den meisten Beispielen mit Apokoinus, in denen ein Adverb im Vorfeld steht, handelt es sich um ein 'farbloses' Adverb, das keine grosse Bedeutung trägt, wie *de/denn* "dann", *dò* "da"; *etz* "jetzt". Nur 15 der insgesamt 64 Beispiele enthalten ein bedeutungstragenderes Adverbial wie in (12) und (13).²

(12)	<i>Aber</i>	<i>för</i>	<i>mich</i>	<i>isch •</i>	<i>Främdschpròòch •••</i>	<i>isch</i>	<i>verbunde</i>
	aber	für	mich	ist	Fremdsprache	ist	verbunden
	<i>gsi</i>	<i>mit</i>	<i>vil</i>	<i>Text</i>	<i>vo</i>	<i>Lieder.</i>	
	gewesen	mit	viel	Text	von	Liedern	

(13)	<i>Uf</i>	<i>jede</i>	<i>Fall</i>	<i>schtòt</i>	<i>i</i>	<i>mim</i>	<i>tütsche</i>	<i>Uswiis</i>	<i>schtòt</i>
	auf	jeden	Fall	steht	in	meinem	deutschen	Ausweis	steht
	<i>Geburtsòrt</i>	<i>Wiil.</i>							
	Geburtsort	Wil							

In subjekt-initialen Apokoinus werden normalerweise das Subjekt und das finite Verb wiederholt und zwar in spiegelbildlicher Abfolge. Wenn das Subjekt am Satzanfang kein atonisches Pronomen ist, wird es meistens als Klitikon wieder aufgegriffen wie in (14).

² In den Beispielen steht ein Punkt "•" für eine Pause, wobei mehr Punkte eine längere Pause bedeuten, und ein Schrägstrich "/" steht für einen Abbruch.

(14)	<i>Aso</i>	<i>da</i>	<i>hät</i>	<i>au</i>	<i>wo</i>	<i>d</i>	<i>Sune</i>	<i>dune</i>	<i>wägg</i>
	also	das	hat	auch	als	die	Sonne	unten	weg
	<i>gsi</i>	<i>isch</i>	<i>hät</i>	<i>s</i>	<i>immer</i>	<i>nò</i>	<i>usgschtraalt.</i>		
	gewesen	ist	hat	es	immer	noch	ausgestrahlt		

Es gibt in unseren Daten 9 Belege mit mehrfacher Wiederholung des Subjekts und des finiten Verbs wie in (15).

(15)	a.	<i>Aso</i>	<i>i</i>	<i>ha</i>	<i>döt</i>	<i>han</i>	<i>i</i>	<i>am</i>	<i>Helveziaplatz</i>	<i>han</i>	<i>i</i>	<i>gwoont.</i>
		also	ich	habe	dort	habe	ich	am	Helvetiaplatz	habe	ich	gewohnt

	b.	<i>Und</i>	<i>sind</i>	<i>vòr</i>	<i>alem</i>	<i>sind</i>	<i>s</i>	<i>hauptsächlech</i>	<i>sind</i>	<i>s</i>	<i>Russe.</i>
		und	sind	vor	allem	sind	es	hauptsächlich	sind	es	Russen

Sehr selten – nur in 4 Belegen – unterscheidet sich die zweite finite Verbform von der ersten wie in den Beispielen in (16).

(16)	a.	<i>Si</i>	<i>hät</i>	<i>emòl</i>	<i>Passofino</i>	<i>isch</i>	<i>si</i>	<i>grittet.</i>
		sie	hat	einmal	Paso Fino	ist	sie	geritten

	b.	<i>Denn</i>	<i>häsch</i>	<i>aifach</i>	<i>sibe</i>	<i>Mòòl •</i>	<i>i</i>	<i>de</i>	<i>Wuche</i>
		dann	hast(du)	einfach	sieben	Mal	in	der	Woche
		<i>heetisch</i>	<i>Träning.</i>						
		hättest(du)	Training						

Im Allgemeinen werden jene Elemente wiederholt, ohne welche der 'zweite' Satz unvollständig wäre, so z.B. neben Subjekt und finitem Verb auch das Objekt wie in (17).

(17)	<i>Wel</i>	<i>i/</i>	<i>me</i>	<i>händ</i>	<i>en</i>	<i>mit •</i>	<i>mit</i>	<i>sibezäni ••</i>	<i>hä</i>	<i>mer</i>	<i>en</i>
	weil	ich	wir	haben	ihn	mit	mit	siebzehn	haben	wir	ihn
	<i>usegrüert.</i>										
	rausgeschmissen										

Manchmal wird jedoch auch ein 'farbloses' Adverb wiederholt wie in (18).

(18)	<i>Und</i>	<i>ich</i>	<i>ha</i>	<i>denn</i>	<i>aifach</i>	<i>i</i>	<i>däne</i>	<i>sächs</i>	<i>Woche</i>
	und	ich	habe	dann	einfach	in	diesen	sechs	Wochen
	<i>han</i>	<i>i</i>	<i>denn</i>	<i>die</i>	<i>Arbet</i>	<i>zämegschribe.</i>			
	habe	ich	dann	diese	Arbeit	verfasst			

Das finite Verb, das wiederholt wird, ist oft ein Auxiliarverb (122/178=68.5%) manchmal ein lexikalisches Verb (36/178=20.2%) oder ein Modalverben (20/178=11.2%).³ In den getaggtten Daten allgemein sieht die Verteilung finiter Verbformen ganz anders aus: lexikalische Verben (6513/11835=55%), Auxiliarverben (4259/11835=36%), Modalverben (1063/11835=9%). Somit treten Apokoinus nur in 0.6% aller Sätze mit einem finiten lexikalischen Verb auf, während 1.9% aller Sätze mit einem finiten Modalverb und 2.9% aller Sätze mit einem finiten Auxiliarverb Apokoinus enthalten. In den 6 Belegen von Typ A ist das finite Verb immer lexikalisch, oft mit der Bedeutung von 'bezeichnen': *haisse* "heissen" (3x); *säge* "sagen" (1x); *Usdruck si* "Ausdruck sein" (1x).

In 127 der insgesamt 181 Beispiele des Typs B ist das Koinon ein bedeutungstragendes Adverbial meistens in Form einer Präpositionalphrase wie in (19a). In 26 Beispielen ist das Koinon ein Objekt (19b), in 17 ein Subjekt (19c) und in 11 ein Einschub (19d).

(19)	a.	<i>Da</i>	<i>isch</i>	<i>im</i>	<i>Radio</i>	<i>und</i>	<i>überaal</i>	<i>isch</i>	<i>da</i>	<i>cho.</i>
		das	ist	im	Radio	und	überall	ist	das	gekommen

	b.	<i>Denn</i>	<i>häsch</i>	<i>di</i>	<i>erscht</i>	<i>churz</i>	<i>Höse</i>	<i>häsch</i>	<i>glaub</i>
		dann	hast(du)	die	erste	kurze	Hose	hast(du)	glaube(ich)
		<i>aakaa.</i>							
		angehabt							

	c.	<i>Isch</i>	<i>nò</i>	<i>di</i>	<i>aalt</i>	<i>aalt</i>	<i>Iisbaan</i>	<i>isch</i>	<i>döte</i>	<i>gsi.</i>
		ist	noch	die	alte	alte	Eisbahn	ist	dort	gewesen

	d.	<i>Und</i>	<i>döte</i>	<i>gö</i>	<i>mer</i>	<i>sovil</i>	<i>ich</i>	<i>waiss</i>	<i>gö</i>	<i>mer</i>	<i>uf</i>
		und	dort	gehen	wir	sofern	ich	weiss	gehen	wir	auf
		<i>Luzern</i>	<i>ie.</i>								

³ Es gibt drei zusätzliche Beispiele, in denen nicht eine finite sondern eine nicht-finite Verbform wiederholt wird.

		Luzern	hinein							
--	--	--------	--------	--	--	--	--	--	--	--

Alle unsere Gewährspersonen (GPs) scheinen Apokoinus zu produzieren jedoch nicht mit derselben Häufigkeit, die wir vereinfacht wie in (20) berechnet haben.

$$(20) \quad \% = (\text{Anzahl Apokoinus GP} / \text{Anzahl Wörter GP}) \times 100$$

Da die 6 verschriftlichten Gespräche, die in grammatisch annotierter und gearparter Form vorliegen, nur 6 Gewährspersonen – 1 ältere (Otto) und 5 mittleren Alters (Erna, Lars, Leo, Leonard und Nadio) – sowie die beiden Interviewerinnen (mittleren Alters) umfasst, haben wir in 4 zusätzlichen Gesprächen, die in transkribierter Form vorliegen, nach Apokoinus gesucht und die Häufigkeit berechnet. Bei den 4 zusätzlichen Gewährspersonen handelt es sich um eine ältere (René) und 3 jüngere Personen (Annika, Nadine und Nikolaus). Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Anzahl der produzierten Apokoinus sowie die Häufigkeit, mit der sie auftreten, pro Person.

Tabelle 1: Anzahl und (vereinfacht) geschätzte Häufigkeit von Apokoinus

SprecherIn	Altersgruppe	Anzahl Apokoinus	Häufigkeit
Otto	70+	62	0.57%
René	70+	25	0.22%
Erna	45–55	13	0.13%
Lars	45–55	8	0.12%
Leo	45–55	8	0.14%
Leonard	45–55	68	0.46%
Nadio	45–55	14	0.12%
Anna (INT)	45–55	3	0.03%
Thea (INT)	45–55	11	0.05%
Annika	20–30	52	0.27%
Nadine	20–30	21	0.12%
Nikolaus	20–30	14	0.06%

Es scheint keinen Zusammenhang zwischen dem Alter einer Gewährsperson und der Häufigkeit, mit welcher sie Apokoinus verwendet, zu geben. Wir haben bis jetzt jedoch erst Daten von wenigen Gewährspersonen ausgewertet. Bei einer älteren Gewährsperson (Otto) und einer Person mittleren Alters (Leonard) treten

sehr häufig Apokoinus auf. Es ist zu bemerken, dass Leonard sehr oft Äusserungen abbricht und nach dem treffenden Wort sucht und oft Zusatzinformationen hinzufügt, was den Anschein erweckt, dass die Planung seiner Äusserungen leicht verzögert ist. Er produziert auch 6 der 9 Belege mit Mehrfachwiederholung (s. [15]). Die Interviewerinnen produzieren sehr wenige Beispiele, was eventuell darauf zurückzuführen ist, dass sie bemüht sind, sich selbst kurz zu fassen, um vor allem die interviewte Person sprechen zu lassen. Aber auch in den Daten einer der drei jungen Gewährspersonen (Nikolaus) findet sich diese Konstruktion nur selten.

Viele Apokoinus scheinen der Hervorhebung zu dienen, was vielleicht erklärt, weshalb sie hauptsächlich in Hauptsätzen auftreten, deren Vorfeld von einem Subjekt oder einem farblosen Adverb eingenommen wird. Solche Satzanfänge sind 'neutral', da die erste Konstituente weder fokussiert noch topikalisiert ist. Die Beliebtheit von Apokoinus in gesprochener Sprache könnte daran liegen, dass die Verwendung eines Apokoinus dem Sprecher die Möglichkeit eröffnet, Einschübe und Erklärungen, die nicht im voraus geplant waren, einzubauen, ohne die Sprachverarbeitung des Zuhörers zu erschweren (s. z.B. Auer 2009).

Obwohl sich die meisten Apokoinus in unseren Daten ohne Weiteres in Meiningers Ansatz unterbringen lassen, scheinen Apokoinus mit mehrfacher Wiederholung wie in (15) problematisch zu sein, da sie Strukturbäume mit mehreren Veredelungsstellen involvieren würden, deren Äste in verschiedenen Dimensionen wachsen. Ein grundsätzliches Problem dieses Ansatzes ist es, dass er zu permissiv ist, denn es ist nicht klar, an welchen Stellen und wie oft ein ursprünglicher Baum veredelt werden darf.

5 Schlussfolgerungen

Folgende Punkte wurden in diesem kurzen Aufsatz herausgearbeitet:

- Unsere schweizerdeutschen Spontansprachdaten enthalten viele Apokoinus, die sich in zwei Grundtypen einteilen lassen: Typ A: Das Koinon ist die letzte Konstituente des ersten Satzes und zugleich die erste Konstituente des zweiten Satzes und Typ B: Konstituenten, die dem Koinon vorangehen, treten nach dem Koinon wieder auf (in Typ B1 spiegelbildlich). Es gibt wenig Belege von Typ A aber viele von Typ B.
- Apokoinus werden von allen unseren SprecherInnen verwendet. Es scheint keinen Zusammenhang zwischen dem Alter einer Gewährsperson und der Häufigkeit, mit welcher sie Apokoinus benutzt, zu geben.

- Vielleicht sind Apokoinus vor allem bei SprecherInnen beliebt, die entweder Schwierigkeiten mit der zeitlichen Planung ihrer Äusserung haben oder eine Äusserung mit viel Information anreichern wollen, ohne dadurch den Zuhörer zu überfordern.
- Schweizerdeutsch ist eine V2 Sprache, die sich als solche eventuell speziell für diese Konstruktion eignet, denn ein satzneutraler Anfang – ein Subjekt oder ein Adverb mit wenig Bedeutung – ermöglicht die Hervorhebung einer anderen Konstituente als Koinon auch in out-of-the-blue Kontexten.
- Der von Meinunger vertretene Graftingansatz erscheint als vielversprechend. Einerseits könnte dieser Ansatz jedoch zu permissiv sein und andererseits könnten gewisse Belege, die mehr als ein Apokoinu enthalten, problematisch sein.

Literatur

- Auer, Peter 2009: "On-line syntax: Thoughts on the temporality of spoken language". *Language Sciences* 31, 1–13.
- Lambrecht, Knud 1988: "There was a farmer had a dog: Syntactic amalgams revisited". *Berkeley Linguistic Society* 14, 319–339.
- Lambrecht, Knud 2006: "Syntactic amalgams re-visited: Apokoinu constructions in spoken English". Ms. for the ICCG 4 Tokyo workshop.
- Meinunger, André 2011: "Das ist was ziemlich Komisches ist das! The syntax of apokoinu-constructions in colloquial German and other languages". In: Breindl, Eva/ Ferraresi, Gisella/Volodina, Anna (Hgg.): *Satzverknüpfung – Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion*. Berlin: de Gruyter, 351–378.
- Poncin, Kristina 2000: *Apokoinukonstruktionen. Empirische Untersuchungen ihrer Verwendung in aufgabenorientierten Dialogen und Diskussion ihrer grammatischen Modellierbarkeit in einer Unifikationsgrammatik*. Universität Bielefeld: Dissertation.
- Scheutz, Hannes 1992: "Apokoinukonstruktionen. Gegenwartssprachliche Erscheinungsformen und Aspekte ihrer historischen Entwicklung". In: Weiss, Andreas (Hg.): *Dialekte im Wandel*. Göppingen: Kümmerle, 243–264.
- Schönenberger, Manuela. 2001: *Embedded V-to-C in Child Grammar: The Acquisition of Verb Placement in Swiss German*. Studies in Theoretical Psycholinguistics. Dordrecht: Kluwer.
- Van Riemsdijk, Henk 2006: "Grafts from Merge". In: Frascarelli, Mara (Hg.): *Phases of interpretation*. Berlin: Mouton de Gruyter, 17–44.